

Das FREITAGSFAX

Nr. 05 vom 04. Februar 2005

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung.

Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de

Pakistan: Evangelisation und Gemeindegründung sind möglich

Durch eine Evangelisation im September 2004 von RTU (Reach the Unreached – Erreichen der Unerreichten), einem dem (deutschen) Bund Freier Pfingstgemeinden angegliederten Missionswerk mit dem Evangelisten Bernd Goldbach in Pakistan, sei es zu einem sensationellen Aufbruch gekommen, berichtet Friedhelm Holthuis, Mitglied im Präsidium des BFP und Pastor der Christus-Kirche im deutschen Weener. Der Sekretär der ältesten pakistanischen Pfingstbewegung berichtete anschließend, „es seien 14 neue Gemeinden als Folge der Evangelisation gegründet worden. Fast alle der 45 Gemeinden, die mitgearbeitet haben, konnten sich verdoppeln. Menschen aus 35 Dörfern, die zur Evangelisation gefahren sind, fragen weiterhin nach dem Evangelium. Dramatische Heilungen bestätigten das Wort Gottes.“ Die Evangelisation, die von bis zu 10.000 Menschen besucht wurde, fand im Übrigen direkt vor einer Moschee statt und musste wegen der Drohung der Al-Kaida mit Selbstmordanschlägen von Sicherheitskräften bewacht werden.

Quelle: Friedhelm Holthuis, email:

Christuskirche.Holthuis@T-Online.de;

info: www.rtu-mission.com

Iran: Nationaler Aufbruch zum Evangelium

Nicht nur Exiliraner im Westen kommen zum christlichen Glauben, sondern auch iranische Moslems im Land bekehren sich zu Tausenden, so berichtet die Hilfsorganisation „Offene Grenzen“ in ihrem Februarheft 2005. „In den 80er Jahren freuten wir uns über zwei bis drei Bekehrungen im Monat. In den 90er Jahren waren wir beeindruckt, wenn eine Gruppe von neuen Gläubigen zu uns stieß. Heute sind wir nur noch überrascht, wenn wir eine komplette neue Untergrundkirche vorfinden“, so ein iranischer Pastor.

Islamische Revolution hinterließ ein spirituelles Vakuum

1979 kam es im Iran zur islamischen Revolution: der Schah wurde abgesetzt, Ayatollah Khomeini regierte das Land mit eiserner Faust. Fast alle Iraner waren, zumindest dem Namen nach, Moslems. Damals lebte im Iran eine Minderheit von rund 250.000 armenischen und assyrischen Christen. Ethnische Minderheiten durften zwar ihren Glauben praktizieren, aber nicht in der Landessprache Farsi. Und sie durften selbstverständlich nicht evangelisieren. Dies führte zu einem großen Exodus von Iranern: die Hälfte der Christen emigrierte. Doch nach 25 Jahren islamischer Revolution und einer Propaganda, die eine Antwort auf alle Lebensfragen verhieß, sind die Menschen vom Islam enttäuscht. Er konnte sein Versprechen nicht halten.

60% aller Iraner kennen das Evangelium

Und so machte sich ein Land auf die Suche nach alternativen Antworten. Auch und gerade beim unterdrückten Evangelium. Und die Menschen kommen zum Glauben wie nie zuvor: ein Iraner, der aus wirtschaftlichen Gründen nach Skandinavien ausgewandert war, fand dort zu Christus. Als er wieder sein Land besuchte, brannte er darauf, den Angehörigen von seinem neuen Glauben zu erzählen. Innerhalb eines Monats bekehrten sich 50 Familienmitglieder. Bis zu seinem nächs-

ten Heimatbesuch ein Jahr darauf war die Gemeinde auf über 250 Gläubige angewachsen. „60% der Iraner haben das Evangelium gehört. Man trifft diese Menschen überall!“, so ein Sprecher des iranischen Sicherheitsdienstes. Zum Glauben kommen auch Kinder von Ministern und Mullahs. Täglich würden rund 50 iranische Jugendliche heimlich zu einer christlichen Kirche übertreten, habe der schiitische Gelehrte Hassan Mohammadi vom iranischen Bildungsministerium in einer Rede vor Studenten in Teheran gesagt. „Damit habe Mohammadi unwillentlich das Scheitern der iranischen Republik als theokratisches Regime eingestanden“, so kommentierte der Vater eines Studenten zur iranischen Presseagentur IPS.

Der weinende Mullah

Ein Beispiel für diese evangelistische Offenheit ist folgende Begebenheit: ein iranische Bibelkurier befand sich auf einer stundenlangen Busfahrt. Der Bus war topmodern, mit Klimaanlage und Videogerät ausgerüstet. Der Bibelkurier ging zum Fahrer und gab ihm eine Videokassette des „Jesus Films“, mit der Bitte, ihn abzuspielen. Wenige Plätze hinter sich entdeckte der Bibelkurier daraufhin einen islamischen Mullah – und erschrak. Wie würde der islamische Geistliche auf das Jesus-Video reagieren? Der Mullah wandte seine Augen nicht vom Video ab, und nach kurzer Zeit sprang er auf und rief mit lauter, vor Erregung zitternder Stimme: „Bitte alle still sein! Wir sehen hier einen Film über einen heiligen Mann, den Propheten Jesus. Sein Leben verdient unsere ganze Aufmerksamkeit!“ Sofort kehrte Ruhe im lärmenden Bus ein, und alle Passagiere konzentrierten sich auf das Video. Am Ende des Filmes, der mit einem evangelistischen Aufruf schließt, saß der Mullah tief in seinem Sitz versunken und weinte leise.

Weit mehr als eine Viertelmillion Christen

Für die islamischen Behörden ist diese Entwicklung eine Katastrophe: sie haben den Zugriff auf die Kirche völlig verloren. Und so kam es im September 2004 zu einer Massenverhaftung von 86 Pastoren der iranischen „Assemblies of God“, einem „Akt der Verzweiflung“, so Offene Grenzen. Dem noch immer inhaftierten Pastor Hamid Pourmand, einem ehemaligen Moslem, droht die Todesstrafe, weil er früher Moslem war. Alle andern Pastoren wurden inzwischen freigelassen. Die Christen versammeln sich in zahlreichen freien Gruppen, die wie Pilze aus dem Boden schießen – mit dem entscheidenden Unterschied, dass sie im Vergleich zu Pilzen unsichtbar sind. Im Gegensatz zu den meisten islamischen Ländern werden neu bekehrte Gläubige nicht gleich von den Angehörigen verstoßen. Im Gegenteil: Angehörige folgen häufig den Neubekehrten in deren neuen Glauben nach. Inzwischen gibt es wesentlich mehr als eine Viertelmillion Christen im Land, so die iranischen Behörden – in einer der Natur der Sache entsprechenden konservativen Schätzung.

Quelle: *Offene Grenzen*